

Unterhaus-Aussprache über Spanien.

Neue Angriffe der Opposition. — Konservative Anerkennung für Franco.

London, 16. Juli. Nach dem Außenminister Eden führte Sir Archibald Sinclair im Unterhaus im Namen der Oppositionsliberalen aus, daß die liberale Partei mit „einer gewissen Vorsicht“ Edens Plan betrachte. Sinclair stellte zur Begründung dieser Haltung der Liberalen die bezeichnende Behauptung auf, daß die Nichtemission sich dahin ausgewirkt hätte, daß sie die Valencia-Verschwörung daran gehindert hätte, die nötige Unterstützung im Kampfe gegen Franco zu erhalten. Es sei möglich, daß die Vorschläge in der Praxis nicht arbeiten würden. Doch wer habe einen besseren Plan? Man müsse also dem britischen Vorschlag eine Chance geben. Abschließend setzte sich Sinclair sehr für die eng-engl.-französischen Zusammenarbeiten ein.

Der konservative Abgeordnete Churchill griff die Opposition scharf an. Statt die Regierung zu beglückwünschen, habe die Opposition während ganz Europa seine Beiträge liefere, nichts Besseres zu tun gehabt, als Zensuren zu erteilen.

Warum wolle man sich denn weigern, so fragte Churchill im Hinblick auf das nationale Spanien, die Frage der Zugeständung der Rechte als Kriegführender an eine Partei in Erwägung zu ziehen, die über eine Armee von mehreren hunderttausend Mann verfüge, die den größten Teil der spanischen Hauptinsel beherrsche, die eine versassungsmäßige Regierung habe, während zur See das Meer und auf deren Gebiet beachtenswerte Ordnung und normales Leben herrsche. Englischerseits müsse man endlich zu gutnachbarlichen Beziehungen kommen.

Niemand solle versuchen, bei beiden spanischen Parteien an Einfluß zu gewinnen. Es sei für England von höchster Wichtigkeit, besonders bei der Seite Einfluß zu haben, die jetzt den Krieg gewinnen werde.

Der Labour-Abgeordnete Morrison wandte sich gegen Edens Plan. Er griff General Franco scharf an und setzte sich für die spanischen Bolschewisten nachdrücklich ein. Die Labourpartei könne nicht zugeben, daß der Plan der englischen Regierung ein Versuch sei, die Nichtemission zu verstärken. Morrison vertagte sich zum Schluß zu der Behauptung, die britische Regierung sei der „Freund der Tyrannei“.

Die Aussprache wurde durch Staatssekretär Cranborne abgeschlossen. Man habe, so sagte dieser, heute abend lediglich der Welt gezeigt, daß England nicht geschloffen hinter seiner Regierung stehe. Noch sei es zu früh, um sich eine endgültige Meinung über die Aufnahme des englischen Planes im Auslande zu bilden, doch wiesen gewisse Anzeichen darauf hin, daß er beträchtliche Beachtung gefunden habe.

Zu einer Bemerkung des Abgeordneten Sinclair, der Befürchtungen wegen der eng-engl.-französischen Beziehungen geäußert hatte, sagte Cranborne, er könne das Unterhaus beruhigen. Es könne keine Rede davon sein, daß England irgendetwas unternahme, was die Freundschaft zwischen Frankreich und England schwächen könne. Was die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen anbelange, so begünstige die englische Regierung grundsätzlich den Plan, daß die Zurückziehung proportionalmäßig vonstatten gehe. Das sei aber erst ein erster Schritt. Ausschüsse müßten sich auf beide Seiten in Spanien begeben, um die genaue Anzahl der ausländischen Kämpfer festzustellen. Dann könnten Empfehlungen an den Hauptausfluß gemacht werden. Die Wiederherstellung der Landkontrolle hänge selbstverständlich von der Annahme des ganzen Planes ab.

Gegenüber der Meinung, General Franco dürften die Rechte eines Kriegführenden nicht zugestanden werden, unterrichtete Cranborne, die „Ausländischen“ (!!) hätten einen beträchtlichen Teil Spaniens in der Hand, sie hätten eine Regierung geschaffen und sie führten die Verwaltung in regulärer Art und Weise durch. England sei der Ansicht, daß das Schicksal Spaniens die Angelegenheit der Spanier selbst sei.

Der Kompromißvorschlag Diskussionsgrundlage.

Neue Sabotageabsichten Moskaus. — Schaffung von Unterausschüssen.

London, 16. Juli. Zu der heutigen Sitzung des Nichtemissionsausschusses schreiben die diplomatischen Korrespondenten von „Daily Telegraph“ und „Morningpost“, daß voraussichtlich die Mächte oder wenigstens eine Anzahl der Hauptbeteiligten die englischen Vorschläge als Diskussionsgrundlage annehmen würden. In beiden Blättern wird angenommen, daß es noch zu keinen Entscheidungen kommen werde, sondern daß die Hauptmächte die Vorschläge wahrscheinlich erst näher prüfen wollen. Besonders bemerkenswert sind die Voraussetzungen des diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“. Dieser glaubt, daß Sowjetrußland den britischen Plan zu verschlagen suche.

Der Sowjetbotschafter Maissi solle aus Moskau besondere Anweisungen erhalten haben, um den Plan von jeder nur möglichen Seite her anzugreifen, besonders über den Vorschlag der Zuerkennung von Kriegerechten.

Es sei im übrigen möglich, daß die Sitzung nach kurzer Debatte bis Anfang nächster Woche vertagt werde, um den beiden Seiten die Möglichkeit einer genaueren Prüfung der Vorschläge zu geben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ hält es ebenfalls für unwahrscheinlich, daß auf der heutigen Sitzung des Ausschusses irgendeine Entscheidung über den „Eden-Plan“ fallen könnte. Eine Vertagung bis Montag oder Dienstag sein wahrscheinlich, und daraus folgend, die Ueberweisung der ganzen Angelegenheit an einen Unterausschuß. Hier erst würden die Verhandlungen schwieriger werden.

Die Zustimmung der beiden spanischen Parteien ist die Voraussetzung.

Die Auffassung des gestrigen Pariser Kabinettsrates.

Paris, 16. Juli. Gewissen Hinweisen in gut unterrichteten Kreisen zufolge, läßt sich nach dem gestrigen Kabinettsrat die Stellung der französischen Regierung zu den englischen Kompromißvorschlägen in der Spanienangelegenheit etwa folgendermaßen umreißen: Die französische Regierung werde die englischen Vorschläge zur Wiederherstellung der internationalen Land- und Seelkontrolle und zur Zurückziehung der Freiwilligen annehmen, aber sie werde feststellen, daß dieser Vorschlag nur dann möglich sei, wenn er die Zustimmung der beiden spanischen Parteien findet. Insbesondere verlange die Ersetzung der internationalen Flottenpatrouille durch nationale Beobachter in spanischen Häfen und die Rückberufung der ausländischen Freiwilligen die Einwilligung von Valencia und Salamanca. Unter diesen Umständen sei die französische Regierung der Ansicht, daß die Zustimmung der beiden spanischen Parteien zu diesen ersten Punkten des englischen Projektes erreicht werden müßte, bevor eine entscheidende Aussprache über den dritten Punkt vorgenommen werden könne, nämlich über die etwaige Zuerkennung der Rechte Kriegführender.

14 Monate Zuchthaus für den Kärntener Gauleiter der österreichischen NSDAP.

Wien, 16. Juli. Der Kärntener Gauleiter der österreichischen NSDAP, Franz Rudolf, wurde am Donnerstag von einem Schwurgericht auf Grund des Staatsschutzgesetzes zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ueber einen Mitangeklagten, der erst im März zweieinhalb Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Japan beurteilt die Lage als ernst.

Ein neuer Zusammenstoß.

Tokio, 16. Juli. (Staßendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes beurteilt die Lage weiterhin als sehr ernst, obwohl örtlich die Verhandlungen zwischen den Vertretern der japanischen Garnison und des Hoptai-Koates weitergehen. Der Sprecher teilte eines neuen Zusammenstoßes zwischen japanischen und chinesischen Truppen mit, wobei ein japanischer Soldat getötet wurde. Er sah in diesen nicht aufhörenden Zwischenfällen eine ausreichende Begründung für die vom Kriegeminister am Donnerstag beauftragte Entsendung neuer Truppen aus ihren japanischen Heimatgebieten in Richtung Nordchina.

Nach einer Verlautbarung der Agentur Domei habe die japanische Armeeführung deutliche Beweise für Kriegsvorbereitungen der Kantingregierung. Damit wird ebenfalls die Verstärkung der Kordschinagarnison gerechtfertigt. Domei meldet weiter, daß die japanischen Bewohner Kalgans und Tsingmuens wegen antijapanischer Handlungen auf chinesischer Seite die genannten Städte geschlossen zu verlassen beginnen.

Die Presse geht einmütig in der Forderung nach grundsätzlicher und endgültiger Lösung in der Kordschinafrage über die bisher aufgestellte Forderung nach Beilegung aller Einzelkonflikte hinaus. Beginnende Sammlungen und Veranaltungen für die nach Kordschina abrückenden Truppen verstärken den Eindruck einer einmütigen Bereitschaft der japanischen Bevölkerung, ernste Folgerungen aus dem Kordschina-Zwischenfall ziehen zu wollen.

Wieder pessimistische Beurteilung der Lage in Nanking.

Der britische Botschafter beim chinesischen Außenminister.

Schanghai, 16. Juli. (Staßendienst des DNB.) Zu chinesischen Kreisen Nankings und Schanghais wurde die Lage in Nordchina am Donnerstagsabend wieder pessimistisch beurteilt. Den Beurteilungen des japanischen Botschafters Kawago, daß sich die Verhandlungen der japanischen militärischen Stellen mit den örtlichen chinesischen Behörden in Tientsin auf Maßnahmen zur Behinderung weiterer Zusammenstöße und auf Mittel zur Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle in der Zukunft richteten, entnimmt man hier, daß die japanischen Forderungen die Schaffung einer besonderen Sicherheitszone im Raum von Peiping, die Ausschaltung der 2. Armee und der japanesindlich eingestellten nordchinesischen Beamten einschließen. Die Durchführung dieser Maßnahmen würde, so befürchtet man hier, praktisch eine noch größere Unabhängigkeit der Provinz Hopei von Nanking bedeuten.

Der britische Botschafter, Sir Hughes Knatchbull-Bullock, hatte kurz nach seiner Ankunft in Nanking eine einstündige Unterredung mit dem chinesischen Außenminister Wangschunghue, über deren Inhalt Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden sind.

England und Amerika gegen Weiterungen des Nordchina-Zwischenfalls.

London, 16. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt, daß England und Amerika unabhängig voneinander ihren Einfluß geltend machen, um einen Krieg in Nordchina zu verhindern. Die britische Regierung sei der Meinung, daß der ursprüngliche Zwischenfall keine Berechtigung für einen Krieg gebe, und sie habe die japanische Regierung hiervon in Kenntnis gesetzt. Die englische Regierung habe gleichzeitig auch die Hoffnung ausgedrückt, daß der Zwischenfall nicht durch Freigeberverträge vergrößert werde. Von einer englischen Vermittlung zwischen den beiden Ländern könne aber keine Rede sein. Englands Bemühungen beschränken sich gegenwärtig darauf, den Konflikt örtlich zu umgrenzen. Die Regierung Amerikas soll ähnliche Vorstellungen erhoben haben.

Wer baut die Bahn?

Ich habe mich im Senat für eure Eisenbahnpläne bemüht, Umsonst!

Lamba, der Mittelmeermann, hatte Tränen der Enttäuschung in den Augen. Der alte hellenische Aristokrat lud fort: „Vielleicht wäre noch eine Aussicht für Sie gewesen, hätte Gottes Wille nicht diesen Russen Buddenhaus nach Konstantinopel geführt.“

„Er ist ein Abenteuerer!“ trübsüchtige Lamba.

„Er wird, solange er hier ist, wie der Turm von Galata drüben zwischen Ihnen und dem Bahnbau stehen. Er ist auf dem Weg, die Gunst des Jildis-Kioskes zu erringen.“

Das Horn des Strafentwärters tütete in das Staubgewühl von Gelreibern, Büffelställen, Metzgerläden, Ritzelgen, Paddromedaren. Claire Froiture hatte ihr Pariser Figürchen in das rückwärtige Haremabteil des Pferdebahnwagens zwischen verummunten Türkinen und ihre Säuglinge gedrückt. Am alttürkischen Holztonal Schützel-Baschas knistete sie dem heißen Verschlag und huschte an dem waffengeputzten Belh der albanesischen Leibwachen vorbei in den Hof.

Ein Freudenstreich verkündete ihr luges, brünettes Köpfchen. Da hielt ein offener Landbauer, und in dem sahen wartend, das rote Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch, Monsieur Rappaport, das schweifende, dicke Dulatenmännchen von Paris, und der bagerde, nervöse Professor Talblum, der Herausgeber des „Journal de Pera“, und ihnen gegenüber Fürst Ischawadse, der Petersburger Gardebrigadier zu Pferd, in welchem Sommerkleide und weicher russischer Schirmkappe.

Die Froiture tat, als kenne sie ihre beiden Landsleute und gebe ihnen Auftraggeber nicht. Sie blinzelte ihnen nur blinzelnd und triumphierend wie ein Käsechen zu. Drüben ein unmerkliches, seufztes Schmunzeln des großen Selbmannes; Popblan, meine Aine! Alles geht gull und eine befähigende Drehung des Schwarzbartes neben ihm nach dem Haus: Er ist drinnen...

Es war keine Staatsbesuche, sondern nur die pflichtschuldige Aufwartung eines zur Zeit in Konstantinopel

weisenden Fremden von Bedeutung, des Deutschrussen Paul Buddenhaus, bei Erzellenz Schürri, dem Mächtigen des Jildis-Kioskes.

Der junge Mann von der Asiatischen Studiengesellschaft und der Marschall des türkischen Reichs sahen sich allein in dem halbdunklen, großen, leeren Saal gegenüber. Keine Adjutanten waren anwesend. Keine Wachen. Nur lautlos über die Teppiche eilende Anaben reichten Schälchen mit Kaffee und Konfitüren und ab und zu Gläser mit frischem Quellwasser.

„Sie sind Russen?“ So kam nach einem langen orientalischen, diplomatischen Schweigen der Paß aus dem Bart des Paschas. „Ich liebe die Russen nicht!“

„Ich Russe?“ Ein unerwartetes Erröthen in Paul Buddenhaus' unschuldsvoll graublauen Augen. „Fragen Sie jeden Russen, ob er überhaupt meinen Namen aussprechen kann!“

„Was also sind Sie?“

„Mein Vater wanderte aus Deutschland ein. Meine Mutter stammt von deutschen Volgaolonisten. Ich bin von rein deutschem Blut. Nicht Seine Majestät der Sultan nicht neuerdings hier bei jeder Gelegenheit die Deutschen heran?“

„Deutsche aus dem Reich. Warum dienen Sie Russland und nicht Ihrem Reich?“

„Weil es, als ich zur Welt kam, und noch lange nachher, kein Deutsches Reich gab!“

„Das ist richtig!“

... und als es ein Deutsches Reich gab, war ich bereits über sechzehn Jahre alt, in Aufstand wehrpflichtig, dort geboren und aufgewachsen, ein Untertan des Zaren. Es war zu spät.“

Wieder ein Schweigen. Die Stimme des Marschalls. „Sie sind zu jung! Erst Anfang Dreißig!“

„Wie alt waren Erzellenz, als Sie den Malatoff im Krimkrieg stürmten?“

Ein beifälliges Nicken drüben. Dann ein bedächtiges: „Die Welt ist ein fetter Hammelschwanz. Gut, wer ihn verträgt. Wie soll unser morgenländischer Magen euren europäischen Hammelschwanz, diese Eisenbahn, verdauen?“

„Und was wollen Sie uns mit der Eisenbahn schenken?“ Paul Buddenhaus beugte sich etwas vor. „Männer!“ Und dann: „Männer in Waffen!“ Und noch einmal mit einem leidenschaftlichen Nachdruck in Stimme und Sprache: „Krieger! Krieger ohne Zahl! Mehr Krieger, als vor Jahrhunderten vor Wien lagerten!“

Paul Buddenhaus schürfte den Mollasch aus dem Schälchen. Ueber den Tassenrand suchten seine häßlichen Augen fest den Marschall. „Ich komme aus Anatolien, Hunderttausend Krieger schwören durch die Steppe. In jeder Hütte hängen Handfahnen und Klingen. Jeder Strijunge, jeder Bauernbruch ist von Rindesbeinen auf zu Hunger, Durst, Sonnenbrand und Strapazen gewöhnt!“

... und hat es in jedem Krieg bewiesen!“

„In Asten! Ja! Aber droht hier in Istanbul der Krieg, dann sind diese Krieger nicht zur Stelle. Der Paß ist zu weit und zu beschwerlich. Wie soll Istanbul sich die Dauer gegen seine immer mächtigere werdenden europäischen Vasallen, gegen die Balkanvölker vor seinen Toren, wehren? — Dazu bedarf es der Krieger, Erzellenz, die jetzt unbekannt bis zum Euphrat und Tigris massenhaft wie die Wassermelonnen aus dem Steppengebieten wachsen. Die Strecke, zu der jetzt eine Kamelkarawane einen Monat braucht, legt unsere Eisenbahn an einem Tag zurück.“

„Es ist ein gutes Zeichen“, lächelte drüben im Harem die Prinzessin Minirich zu der kleinen Französin, „daß unser Herr so lange mit dem Europäer spricht!“

Und dort, in dem leeren großen Saal sagte eine Viertelstunde später nach einem letzten schweren Schwitzen der Marschall Schürri zu Paul Buddenhaus: „Wann Selamlk vor der Hamid-Moschee am Jildis-Kiosk werde ich Sie in den nächsten Tagen Seiner Majestät dem Sultan vorstellen!“

Paul Buddenhaus trat langsam vor den Konat. Ein liegenlebernes Vordelchen voll Zwanzigfrankstücke flackte er in die Hohlhand des scharlach-silbernen Armautensamplers, der ihm bis zu dem Landauer das Ehrenkreuz gab. „Gott möge dich nicht von deiner Höhe sinken lassen, Iskander-Beg!“

Und drüben ehrerbietig der Dank: „Allah möge deine Sache glücklich wenden, Herr!“

(Fortsetzung folgt.)